

GIUS. ZITO als Feld für die bekannte letzte Schlacht der Ostgoten, die man gewöhnlich an den Vesuv verlegt, die Ebene südwestlich von Angri (zwischen Castellamare und Nocera) und als Zeit die zweite Hälfte des März 553.

684. Zur Geschichte der Langobarden ist zu verzeichnen die Polemik von R. CESSI in den *Atti e mem. della R. Accad. di Padova* NS. 38 (1922), 187—207 gegen den NA. 44, 160 n. 50 genannten Aufsatz von BERTOLINI. CESSI verfißt einen früheren Termin für den Einzug der Langobarden in Italien. NINO TAMASSIA weist in den *Atti dell'Istituto Veneto* 81 parte 2 (1921 bis 22), 561—67 auf Gebräuche und Redewendungen in der Gegend von Revere auf dem rechten Poufer im Mantuanischen hin, die die Erinnerung an die Langobardenzeit erhalten haben. Im *Athenaeum* NS. 1 (1923), 184—208 handelt G. ANTONUCCI, 'Adversus Lombardos: note ed appunti sulla satira politica italiana nel periodo delle origini' über die mittelalterlichen Injurien gegen die Lombarden. Die Arbeit von NILS ÅBERG, 'Die Goten und Langobarden in Italien' in *Arbeten utg. med understöd af Vilh. Ekmans Universitetsfond Uppsala* 20 (Uppsala und Leipzig 1923) ist archäologisch und untersucht die germanischen Funde in Italien.

685. In zwei Aufsätzen der neuen *Revue belge de philologie et d'histoire*: 'Mahomet et Charlemagne' 1 (1922), 77—86 und 'Un contrast économique. Mérovingiens et Carolingiens' 2 (1923), 223—235 sucht H. PIRENNE eine neue Auffassung zu begründen, wonach die große Zäsur zwischen Altertum und Mittelalter durch das Auftreten des Islam im westlichen Mittelmeerbecken hervorgerufen worden sei und zwischen den Merovingern mit Goldwährung, Schifffahrt, Welthandel und den Karolingern mit Silberwährung, Ackerbau, Grundherrschaft und Lehnswesen der entscheidende Einschnitt liegt.

686. In einem Aufsatz in der *BECh.* 85 (1924), 58—78, 'Les tributs aux Normands et l'église de France au IX^e siècle' sucht F. LOT zu beweisen, daß die auffallend niedere Summe von 5000 Pfund, die Frankreich nach den *Ann. Bertiniani* ed. WAITZ S. 135 im J. 877 an die Normannen zu zahlen hatte, sich daraus erklärt, daß tatsächlich nur die Kirche den Zins tragen mußte. Es ist in diesem Aufsatz hingewiesen auf ein neues Buch über denselben Gegenstand: EINAR JORANSON 'The Danegeld in France' (*Augustana library publications* n. 10), Rock Island (Illinois) 1923.